

Technik & Finanzen

Linneweber, Silke

### **Wagnisfinanzierer sammeln Kleingeld ein**

VDI nachrichten, Düsseldorf, 30. 5. 08, sta - Normalerweise holen sich Venture Capital Gesellschaften ihr Geld bei institutionellen Investoren oder reichen Privatpersonen. Einige versuchen ihr Glück neuerdings auch bei Kleinanlegern. Laut Experten ist das ein Trend, der aus der Not geboren wurde.

Venture Capital: Probleme beim Fundraising drängen Finanzierer dazu, neben Banken, Pensionsfonds und Versicherungen zusätzliche Kapitalquellen anzuzapfen - neu im Visier sind private Spargroschen. Wagnisfinanzierer sammeln Kleingeld ein. Durchschnittsverdienern ist der direkte Zugang zu Wagniskapitalfonds meist verwehrt. Denn die Gesellschaften, die ihre Brötchen mit Beteiligungen an jungen Wachstumsunternehmen verdienen, sammeln ihr Kapital traditionell bei institutionellen Investoren wie Banken, Versicherungen und Pensionsfonds ein. Als Privatperson darf normalerweise nur mitspekulieren, wer eine mindestens sechsstellige, oft auch siebenstellige Summe beisteuert.

Der Grund für dieses Konstrukt liegt im Venture Capital Geschäft an sich begründet: Das Kapital ist extrem lange gebunden. Erst nach acht oder zehn Jahren zeigt sich, ob sich der Einsatz gelohnt hat. Schlimmer noch: Den zugegebenermaßen hohen Renditechancen steht ein ebenso hohes Risiko gegenüber. Wer auf das falsche Pferd setzt, kann das ganze angelegte Geld verlieren. Außerdem wollen VC-Gesellschaften ihren Verwaltungsaufwand niedrig halten. Ein kleiner, finanziell potenter Kreis von Investoren verursacht schlicht weniger Arbeit als eine große Schar kleiner Sparer. Will Otto Normalanleger trotzdem ein Stück vom Wagniskapitalkuchen abbekommen, bleibt ihm ein Engagement in Dachfonds, die das Kapital auf mehrere VC-Fonds verteilen.

Soweit das Lehrbuch. In der Praxis hat die eine oder andere VC-Gesellschaft in jüngerer Zeit die Zeichnungsbücher für Normalsparer geöffnet. Am weitesten geht die MIG Verwaltungs AG. Die Münchener, die sich für Firmen aller Branchen interessieren, finanzieren sich ausschließlich über Kleinanleger. Vier Fonds haben sie bereits geschlossen. Zwei weitere mit einem Volumen von mindestens 70 Mio. EUR bzw. 85 Mio. EUR sind gerade in der Mache. Wer will, kann mit einer einmaligen Einlage in Höhe von 3000 EUR dabei sein - oder mindestens 7800 EUR beisteuern, die er in Raten ab 40 EUR überweist.

"Die Akzeptanz für das Produkt ist sehr hoch", freut sich Vorstand Michael Motschmann. "Bisher haben mehr als 30 000 Anleger unsere Fonds gezeichnet." Den Aufwand reduziert Motschmann durch Arbeitsteilung: Vertrieb und Anlegerbetreuung wurden an Partner vergeben. Motschmann ist von der Nachhaltigkeit des Geschäftsmodells überzeugt: "Bis auf Weiteres werden wir jedes Jahr zwei neue Fonds auflegen."

Zurückhaltender ging der Frühphasenfinanzierer Wellington Partners das Projekt Kleinanleger an. Wer mindestens 10 000 EUR mitbrachte, konnte über einen Umweg in den "Wellington Partners III Life Science Fund" (Volumen: 78,25 Mio. EUR) investieren. Das Geld floss in einen Topf, der sich seinerseits bei Wellington engagiert.

Einen ähnlichen Weg beschreitet auch Earlybird. Kleinsparer, die mindestens 15 000 EUR mitbringen, können sich über einen Extra-Topf an dem neuen Fonds der Gesellschaft beteiligen. Allerdings wird dieser nicht von Earlybird direkt vermarktet, sondern von einem Partner, der wiederum als institutioneller Investor bei Earlybird agiert.

"Bislang sind unsere Erfahrungen sehr gut", betont Rainer Strohmenger von Wellington Partners. Zahlungsausfälle haben die Münchner nach eigenen Angaben noch keine zu verzeichnen. Auch der Verwaltungsaufwand hält sich in Grenzen: Eine frisch eingestellte Kraft kümmert sich um die neuen Anleger.

Wie viele Kleinaktionäre ihr Geld dem Life-Science-Team von Wellington Partners anvertraut haben, behält Strohmenger jedoch für sich. Ebenso die Gesamthöhe der angelegten Mittel. "Aber die Summe

ist schon signifikant", sagt er. Besonders lohnend aus Sicht des Wagniskapitalgebers: Auch reiche Privatleute wollten Geld, genauer: sechsstellige Summen, in den vorgeschalteten Fonds stecken. "Denen haben wir dann angeboten, sich direkt zu beteiligen", erzählt Strohmenger. Er kann sich vorstellen, auch beim nächsten Life-Science-Fonds erneut Kleinanleger anzusprechen. Andererseits haben die Bayern jüngst gezeigt, dass sie auch ohne Kleinsparer auskommen können. Bei ihrem neuen Technologiefonds sind nur große Geldgeber an Bord.

Wagniskapitalgeber, die sich für Kleinanleger öffnen, dürften die Ausnahme bleiben. "Das sind nach wie vor einzelne Initiativen, die auch aus der Not geboren werden", ist sich Branchenexperte Uwe Fleischhauer sicher.

Jungunternehmern kann es jedoch nur recht sein, wenn ihre potenziellen Finanziere neue Geldquellen erschließen. Nach Angaben des Bundesverbandes Deutscher Kapitalbeteiligungsgesellschaften (BVK) wurden hierzulande 2007 gerade einmal 839,7 Mio. EUR Wagniskapital investiert. Das waren 19,1 % weniger als 2006. Und das ist, angesichts der Größe der Volkswirtschaft, zu wenig.

SILKE LINNEWEBER Gründer können von dem Trend nur profitieren

Bildunterschrift: Jeder Cent zählt. Genauso mühsam, wie sich das Eichhörnchen sprichwörtlich ernährt, stopfen sich derzeit auch die deutschen Wagnisfinanzierer die Backen voll - nämlich mit ganz kleinen Häppchen. Foto: BilderBox